

Zwei neue Leiter in Buchenbacher Klinik

Die Friedrich-Husemann-Klinik ist vor allem für ihren anthroposophischen Ansatz bekannt. Doch mittlerweile übernimmt das Fachkrankenhaus auch die regionale Pflichtversorgung. Was das heißt, erklären zwei neue Köpfe.

■ Von *Sidney-Marie Schiefer*

BUCHENBACH Beim Gang über das Gelände der Friedrich-Husemann-Klinik in Buchenbach fällt auf: Dieser Ort hat etwas Besonderes. Das liegt nicht nur am Neuschnee, der an diesem Morgen die Wiesen auf dem ehemaligen Hofgelände bedeckt. Die Lage bringe einfach viel Ruhe mit sich, das betonen auch Julius Charlton und Oliver M. Czech, die hier als neuer Geschäftsführer und neuer ärztlicher Leiter seit Ende des vergangenen Jahres tätig sind.

Herzstück des Geländes ist der sechsstöckige Neubau, das Michaelhaus wurde 2020 in Betrieb genommen. Dort befindet sich unter anderem die geschützte psychiatrische Akutstation, denn die Klinik ist seit rund drei Jahren auch für die regionale Pflichtversorgung im Dreisamtal und im Hochschwarzwald zuständig.

Aufgenommen werden hier vor allem Menschen, die aus psychiatrischen Grün-

den für sich oder andere eine Gefahr darstellen. In der Friedrich-Husemann-Klinik wird das gesamte Spektrum psychischer Erkrankungen behandelt, ein Schwerpunkt setzt das Fachkrankenhaus unter anderem auf depressive und manische Krankheitsbilder sowie Angst- und Zwangsstörungen.

In verschiedenen Etagen des Neubaus und in einem weiteren Haus werden die Patienten auf einer geschlossenen oder offenen Station betreut. Die Zweibettzimmer haben alle ein eigenes Badezimmer und einen Blick ins Dreisamtal.

Auch die Therapieräume haben große Fenster und sind lichtdurchflutet. Hier arbeiten die Patienten an Webarbeiten, sie malen oder formen Figuren aus Ton. „Solche Tätigkeiten sind mit Ruhe verbunden und im Alltag keine Selbstverständlichkeit mehr“, sagt Oliver Czech,

Es sollen 18 Plätze in einer psychiatrischen Tagesklinik entstehen

der auch einen anthroposophischen Hintergrund hat. Zuletzt war der 56-Jährige jedoch zwölf Jahre lang Oberarzt am Aachener Uniklinikum. Die Klinik in Buchenbach ist ihm allerdings nicht ganz neu. „Vor 20 Jahren habe ich hier als Assistenzarzt in der Neurologie gearbeitet“, sagt er, allerdings nur eine

kurze Weile. Auf seine jetzige Stelle sei er im Ärzteblatt aufmerksam geworden. Vor allem die Gestaltungsmöglichkeiten, die es an dem Haus, das den Verein „Zentrum für anthroposophische Psychiatrie“ als Träger hat, gibt, haben ihn gereizt. Es sei eine reizvolle Aufgabe, in einem Haus zu



Der Neubau steht seit dem Jahr 2020.

arbeiten, das in die moderne Krankenhauslandschaft integriert sei, das in der konventionellen Medizin richtig arbeite und zudem noch durch den anthroposophischen Ansatz andere Ebenen erreiche.

Czech versucht, trotz der neuen Rolle nicht zu viel Zeit am Schreibtisch zu verbringen, obwohl administrative Aufgaben dazu gehören. Er besucht die Privatpatienten und versucht, unter anderem den Kollegen in der Akutklinik zur Seite zu stehen.

Der Neubau und die Umstellung, dass die Klinik nun Teil der regionalen Pflichtversorgung ist, haben einige Veränderungen mit sich gebracht, an die sich das Team erstmal gewöhnen müsse, schätzt

Julius Charlton die aktuelle Situation ein. Der neue Geschäftsführer ist gebürtiger Freiburger und froh darüber, wieder in der Region zu arbeiten. Vorher war der 45-Jährige zehn Jahre lang als kaufmännischer Direktor für zwei psychiatrische Fachkrankenhäuser in Baden-Baden zuständig. Auch dort habe er gerne gearbeitet; an Buchenbach habe ihn gereizt, dass er hier die Letztverantwortung trägt und etwas mehr mitgestalten kann. Auch er betont die besondere Trägerstruktur. „Durch, dass der Verein gemeinnützig ist, kann man sich auf den Kern, die Patientenversorgung konzentrieren.“

Natürlich könne man Rücklagen aufbauen und investieren, wirft sein Vorgänger und Noch-Kollege Olaf Meier ein. Nur durch diese Rücklagen habe beispielsweise der Neubau entstehen können. Und schon damals kam eine weitere Idee auf – die Klinik möchte 18 Plätze in einer psychiatrischen Tagesklinik schaffen. Während der Corona-Pandemie habe man dieses Projekt nicht angehen können, nun sei der richtige Zeitpunkt, sagt Meier.

Doch noch fehle die Genehmigung vom Sozialministerium. „Wir würden ein großes Loch füllen“, ist sich Meier sicher. Der Bedarf sei da, geben ihm auch seine Kollegen recht. Aktuell müssten Patienten, für die eine psychiatrische Betreuung nur tagsüber sinnvoll sei, bis nach Bad Krozingen oder Emmendingen fahren. Eine Tagesklinik sei auch eine gute Brücke für Patienten, die vorher stationär behandelt wurden, erklärt Czech. Wann sie mit dem neuen Angebot loslegen können, das steht jedoch noch nicht fest.

Personal für die Tagesklinik zu finden, darin sieht Meier kein Problem. Die Arbeitszeiten seien beispielsweise deutlich attraktiver als die in der stationären Pflege. Grundsätzlich sei jedoch auch die Friedrich-Husemann-Klinik in Buchenbach von dem Fachkräftemangel betroffen. „Nicht so stark wie anderswo, doch auch wir können nicht alle Zimmer belegen“, schildert Meier die Lage. Olaf Meier hat die Klinik seit dem Jahr 2015 Jahre geleitet und geht im Februar in den Ruhestand.

Das Fachkrankenhaus in Buchenbach

Die nach ihrem Gründer Friedrich Husemann benannte psychiatrische Akutklinik zählt 103 Betten und rund 200 Mitarbeiter. Früher wurden in der Klinik Patienten aus ganz Deutschland versorgt, in den vergangenen Jahren wurde Meier zufolge der regionale Fokus verstärkt, und es kommen viele Patienten aus dem Hochschwarzwald, dem Dreisamtal, Freiburg und dem Breisgau. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der Patienten liegt bei

30 Tagen. Manche Patienten bleiben aber auch deutlich kürzer oder länger, so Meier. Das etwas außerhalb von Buchenbach gelegene Gelände der Klinik umfasst 22 Hektar Fläche und zählt sieben Gebäude für den Klinikbetrieb, die zwischen 1930 und 2020 erbaut wurden.

Die Klinik organisiert alles selbst: Sie hat eine eigene Küche, eine eigene Hauswirtschaft und ein eigenes Gebäudemanagement.



Julius Charlton (links) und Oliver Czech haben ihre neuen Positionen 2023 angetreten.



In einem großen Therapieraum wird gewebt.

FOTOS: SIDNEY-MARIE SCHIEFER

BZ